



## Was hält die Gesellschaft zusammen?

### Ergebnisse der zweiten Sitzung des Teilprojekts Bildung und Erziehung

Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse des AWO-Sozialberichts 2006 "Chancengerechtigkeit durch Bildung – Chancengerechtigkeit in der Bildung", der weitgehend den aktuellen Stand in der bildungspolitischen sowie fachpolitischen Debatte wieder gibt und darüber hinaus zentrale Indikatoren zur Verbesserung der Bildungslandschaft benennt, haben sich die Mitglieder des Teilprojektes entschieden, diesen als Grundlage für die "Ist-Analyse" zu nehmen.

In einem ersten Überblick wurde festgestellt, dass die von Prof. Dr. Schulz-Nieswand im Eröffnungsvortrag entfaltete und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedeutsame Kategorie "Empathie" weder im o. g. Sozialbericht, noch in den Bildungsprogrammen für Tageseinrichtungen für Kinder der einzelnen Länder explizit berücksichtigt ist.

Empathiekompetenz hat eine zentrale Bedeutung für die kognitive, emotionale und körperliche Entwicklung. Sie wird jedoch bisher in den aktuellen Debatten um Bildung, Betreuung und Erziehung unterschätzt bzw. gänzlich negiert. Die Vernachlässigung der Qualifizierungsdimension wird in den Methoden, Konzepten und Strukturbedingungen von Bildungs- und Erziehungsinstitutionen deutlich und schlägt sich in besonderer Weise in Ausbildung und Studium der Fachkräfte nieder. In den Bildungsprogrammen der Länder für Kindertageseinrichtungen taucht Empathie in der Regel lediglich im Kontext sozialer oder interkultureller Kompetenz auf. Der Empathiebegriff wird tendenziell auf das Moment des "Sich-hinein-fühlen-könnens" in Andere verkürzt. Empathie ist aber mehr als das: Sie ist eine Schlüsselvariable für Selbst-/Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Partizipation ist dabei eine entscheidende Kategorie, wenn Bildung ein erfolgreiches Aufwachsen ermöglichen soll. Diese Einsicht erfordert verlässliche strukturelle Rahmenbedingung für Bildungsprozesse, die umfassende Partizipation von Kindern fördert und diese bei der Gestaltung ihrer eigenen Bildungswege begleitet.

Bildungsprozesse sollten auf der Einsicht basieren, dass Chancengerechtigkeit für alle angestrebt werden muss. Kinder werden im Rahmen empathischer pädagogischer Arbeit dazu ermutigt, Normen, Regeln und Werte nach ihrem Sinn und nach ihren Gründen zu hinterfragen. Sie entwickeln ein kritisches (Selbst-)Bewusstsein, wenn sie sich selbst und andere zur Kritikfähigkeit und Kritikbereitschaft motivieren können. Sie lernen zum einen, dass "Aushandlungsprozesse" der Kern des demokratischen Zusammenlebens darstellen und zum anderen, die Perspektive ihres Gegenübers zu verstehen.

Individuelle, institutionelle und strukturelle Empathiekompetenz sind untrennbar miteinander verknüpft. Eine entsprechende kompetente Organisation benötigt empathiegeschulte Mitarbeiter/-innen. Diese benötigen ihrerseits entsprechende Verfahren, Regelwerke etc., die darauf abzielen, die psychologische Ebene zu fokussieren und zu reflektieren; diese Verfahren und Regelwerke könnten überdies zu Maßstäben für personelle und organisatorische Entwicklungen ausgearbeitet werden. Die Qualitätsentwicklung (auch der Organisation) steht dabei in Abhängigkeit von Bildungsbiographie, Empathiefähigkeit und Chancengerechtigkeit.

In diesem Kontext ist das Ziel der "Ist-Analyse" vor allem, die Empathiefähigkeit und Empathiekompetenzfähigkeit für jene Rahmenbedingungen (personelle-, institutionelle-, strukturelle- und Umweltbedingungen) zu diskutieren, die für ein erfolgreiches Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen notwendig sind.

Berlin, März 2008